

# Modell der Berufsorientierung des TIO - Qualifizierungsprojekts

1. *Vorbemerkung*
2. *Grundsätzliche Überlegungen zur Berufsorientierung*
3. *Phasen der Berufsorientierung*
  - 3.1. *Methodische Überlegungen*
  - 3.2. *Skizze des Phasenmodells*
  - 3.3. *Erläuterung der eingesetzten Methoden und Angabe von Alternativen*
4. *Ergänzungsbausteine*
5. *Abschließende Bemerkungen*

## 1.Vorbemerkung

Folgende Berufsorientierung ist für Frauen mit Migrationshintergrund (im Folgenden als Migrantinnen bezeichnet) konzipiert, die an unseren achtzehnmonatigen Berufsgrundausbildungslehrgängen teilnehmen. Sie ist also ein Baustein einer längeren Qualifizierungsmaßnahme. Die Frauen sind mindestens 24 Jahre alt und haben keinen in Deutschland anerkannten Schulabschluss und keine qualifizierte Berufsausbildung. Sie haben aber in der Regel vielfältige berufsrelevante Vorerfahrungen und Kompetenzen durch Arbeitstätigkeiten im Herkunftsland, in Deutschland, in der Familie oder im Familienbetrieb, die ihnen zum Teil nicht bewusst sind.

Die Berufsorientierung findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Teilnehmerinnen sich schon kennen. Methoden des gegenseitigen Kennenlernens sind also bewusst ausgespart worden.

Die Gruppe besteht aus maximal 15 Teilnehmerinnen. Größere Gruppen werden aufgeteilt, da ansonsten die Konzentration nicht ausreicht, nicht alle bis zum Ende zuhören können. Dies gilt vor allem für Methoden der Präsentation, die bei einer größeren Gruppe zu lange dauern würden. Gerade für die Berufsorientierung ist es wichtig, dass jede Teilnehmerin jede andere wahrnimmt, bewusst achtet und beachtet (s.u. Selbst- und Fremdeinschätzung).

Die Deutschkenntnisse der Teilnehmerinnen müssen so weit entwickelt sein, dass sie einfache Anweisungen verstehen können und einem gemeinsamen Gespräch folgen können.

## 2. Grundsätzliche Überlegungen zur Berufsorientierung

Ziel der Berufsorientierung ist die individuelle Entscheidung für ein bestimmtes Berufsfeld, mit dem die Teilnehmerinnen sich dann im Rahmen einer Berufsvorbereitung theoretisch und danach praktisch durch ein mehrwöchiges Praktikum auseinandersetzen können. Haben sich einige Teilnehmerinnen schon vor Beginn der Berufsorientierung auf einen bestimmten Beruf festgelegt, dann haben sie nun die Möglichkeit, diesen Berufswunsch zu reflektieren und die eigenen Realisierungschancen zu überprüfen.

Berufsorientierung ist ein individueller Prozess, der eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, der eigenen Biographie, sowie den familiären und gesellschaftlichen Einflussfaktoren im Hinblick auf die eigene berufliche Zukunft beinhaltet. Diese Auseinandersetzung löst in der Regel Gefühle aus, das heißt, die Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Berufsweg ist immer von Emotionen getragen und berührt im Fall unserer Zielgruppe auch immer die eigene Migrationsgeschichte, bzw. die der eigenen Herkunftsfamilie. Die Lebenswege von Migrantinnen, vor allem unter Bildungs- und beruflichen Aspekten, sind sehr häufig von sog. "Brüchen" gekennzeichnet. Insofern muss von den Dozentinnen von Berufsorientierungskursen für Migrantinnen ein besonders hohes Maß an Sensibilität und Empathie erwartet werden. Selbstverständlich kann und darf im Rahmen von Berufsorientierungskursen keine therapeutische Arbeit geleistet werden. Emotionale Äußerungen werden aber zugelassen und nicht als Störung empfunden und unterdrückt, sondern ihnen wird durch die Auswahl der Methoden bewusst Raum und Zeit gegeben werden (z.B. in Kleingruppen, Einplanung von "Verdauungspausen", Gelegenheiten zu informellen Gesprächen zwischen den Teilnehmerinnen, Angebote von Einzelberatung).

Ziel der Beschäftigung mit der eigenen Herkunft, der Herkunft der Eltern, auch den "Brüchen", sollte eine bewusste Wahrnehmung und positive Bewertung des persönlichen Erfahrungsschatzes sein. Dazu zählen vor allem auch Strategien, Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. die sprachlichen, die die Teilnehmerinnen zur Bewältigung ihres Lebens bisher entwickelt haben.

Grundsätzlich gilt für alle Methoden das Prinzip der Freiwilligkeit. Die Teilnehmerinnen können selbst entscheiden, wie sehr und in welchem Rahmen (Klein- oder Großgruppe) sie sich öffnen und wie weit sie sich auf eine Methode einlassen. Erwachsene Migrantinnen können in ihren Herkunftsländern hierarchische Strukturen im Bildungssystem kennen gelernt haben. In der Berufsorientierung sind sie nun nur sich selbst verpflichtet. Sie tragen in jeder Phase und bei jedem Schritt die Verantwortung für sich selbst und bestimmen die eigenen Grenzen, die sowohl von den Dozentinnen als auch von den anderen Teilnehmerinnen akzeptiert werden müssen. Diese Eigenverantwortung wird zu Beginn der Berufsorientierung thematisiert und gegebenenfalls während der Maßnahme immer wieder gespiegelt. Es muss deutlich werden, dass Berufsorientierung keine Wissensvermittlung ist, sondern der "Stoff" die individuellen Erfahrungen und Erwartungen sind, die jede schon mitbringt und die beruflichen Perspektiven, die sich daraus entwickeln lassen.

Gegenseitiges Vertrauen ist absolute Voraussetzung für diesen Prozess, der von den Teilnehmerinnen eine persönliche Öffnung verlangt und von mehr oder weniger Hemmungen und Ängsten begleitet ist. Alles, was an Persönlichem geäußert wird, ob in der gesamten Gruppe oder im kleinen Kreis, darf nicht nach außen dringen. Dies gilt auch (und besonders!) für die Teilnehmerinnen der gleichen Community, gerade wenn es sich um veränderte Wertvorstellungen oder Lebensentwürfe handelt.

Der Entscheidungsprozess für ein bestimmtes Berufsfeld verläuft oft nicht geradlinig. Teilnehmerinnen beeinflussen sich gegenseitig und auch die Realisierungsmöglichkeiten (z.B. Ausbildungsplätze, die direkt durch die Kursleiter vermittelt werden können oder die in der Nähe der eigenen Wohnung liegen!), spielen zum Teil eine größere Rolle als die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Neigungen. Außerdem ist es für Migrantinnen oft wichtig, nicht alleine, d.h. als einzige Migrantin, in einer Ausbildungseinrichtung zu sein. Wir beobachten häufig ein Hin und Her im beruflichen Entscheidungsprozess und halten es

für das gute Recht der Teilnehmerinnen, die eigenen Entscheidungen immer wieder in Frage zu stellen.

### **3. Phasen der Berufsorientierung**

#### **3.1 Methodische Überlegungen**

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass ein großer Teil der Teilnehmerinnen keine Erfahrungen mit sozialpsychologischen Methoden hat, wie sie in der Berufsorientierung eingesetzt werden. Deshalb wird jede Methode vor ihrem Einsatz erklärt werden und ihre Bedeutung für den Prozess der persönlichen Entscheidungsfindung erläutert werden. Den Teilnehmerinnen muss klar sein, dass es bei den zu bearbeitenden Materialien nicht um Leistungstests geht, sondern immer nur darum, etwas über sich selbst und für sich selbst herauszufinden.

Generell sollte ausreichend Zeit für sprachliche Erklärungen und deren Wiederholung(!) eingeplant werden. Die Dozentinnen ermutigen die Teilnehmerinnen, Verständnisfragen zu stellen (auch wenn sie den Arbeitsauftrag/die Methode ihrer Meinung nach schon ausführlich erklärt haben). Die eingesetzten Materialien müssen ein leicht verständliches sprachliches Niveau haben, Fragen und Aufgaben müssen kurz und klar formuliert sein.

Bei bestimmten Übungen kann es sinnvoll sein, dass die Teilnehmerinnen sie in ihrer jeweiligen Muttersprache (Erstsprache) bearbeiten. Grundsätzlich sollte in der Berufsorientierung aber eine Sprache gesprochen werden, die alle Teilnehmerinnen verstehen. Es ist ein Zeichen des gegenseitigen Respekts und der Akzeptanz, dass alle Teilnehmerinnen sich äußern können, von allen verstanden werden und alle verstehen.

Wir halten es weder für sinnvoll noch für praktikabel, die Arbeitsblätter der Berufsorientierung in die Erstsprachen der Migrantinnen zu übersetzen. Die Teilnehmerinnen kommen aus verschiedenen Ländern und sprechen z.T. Sprachen, für die wir keine Übersetzung erstellen können (z.B. afrikanische). Für viele Begriffe gibt es keine adäquate Übersetzung in den diversen Sprachen oder die Bedeutung ist abweichend, vielschichtig. Deshalb ist es wichtig, sich der Bedeutung eines Begriffes durch Erörterung und Beispiele zu nähern und für dieses sicher mühseligere Verfahren ausreichend Zeit einzuplanen.

Wir achten darauf, dass der eingesetzte Methodenstrauß vielfältig ist und sehr unterschiedliche Übungen beinhaltet. Den Teilnehmerinnen soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, sich nicht nur sprachlich, sondern auch mit kreativen Mitteln (ins Bild setzen, Fotos, Rollenspiel, Musik etc.) auszudrücken, also auch nonverbal zu präsentieren.

### 3.2 Skizze des Phasenmodells

- I. Erwartungshaltung der Teilnehmerinnen bzgl. Berufsorientierung
- II. Selbst- und Fremdbestimmung = Einflussfaktoren bewusst machen
- III. Bilanz der eigenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen
- IV. Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung
- V. Input: Welche Berufe gibt es?
- VI. Recherche-Phase
- VII. Entscheidung über eine Berufsfelderprobung

Eine Berufsorientierungsmaßnahme sollte mindestens diese sieben Bausteine enthalten. Es ist günstig, wenn zwischen den einzelnen Phasen bzw. Übungen mehrstündige bis mehrtägige Pausen liegen, damit die Teilnehmerinnen das Erfahrene und Erlebte verarbeiten und mit anderen, Freundinnen, Lebenspartnern, Dozentinnen diskutieren können.

#### ***I. Erwartungshaltung der Teilnehmerinnen abfragen***

Zu Beginn der Berufsorientierung sollen sich die Teilnehmerinnen über ihre ganz persönlichen Ziele und Erwartungen klar werden und sie den anderen vorstellen. Schon dieser Auftakt soll den Teilnehmerinnen bewusst machen, dass in dieser Kursphase ihre eigenen Wünsche und Interessen im Mittelpunkt stehen. Für Migrantinnen, die in ihren Herkunftsländern einen lehrerzentrierten Frontalunterricht mit fremdbestimmten Inhalten gewohnt waren, ist diese Herangehensweise ungewohnt. Deshalb muss die Intention erläutert werden.

⇒ Methode: Kartenabfrage

Jede Teilnehmerin kann auf Kärtchen in verschiedenen Farben folgende Fragen beantworten (ca. 15 Minuten)

- ◆ *Welche Ziele habe ich für die Berufsorientierung?*
- ◆ *Was erwarte ich von der Dozentin?*
- ◆ *Was erwarte ich von den anderen Teilnehmerinnen?*
- ◆ *Was kann ich selbst machen, um meine Ziele zu erreichen?*

Die Beantwortung der Fragen kann stichwortartig sein und wir weisen daraufhin, dass es nicht auf Rechtschreibung und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache ankommt. Danach stellt jede Teilnehmerin ihre Überlegungen vor, erläutert sie wenn notwendig und klebt ihre Kärtchen dann an eine vorbereitete Wand. Ähnliche Vorstellungen werden zusammen aufgehängt. Vorstellungen, die nicht zur Berufsorientierungsphase passen, aussortiert. Das Ganze bleibt als Wandzeitung während der gesamten Phase an der Wand hängen.

Auch die Dozentinnen thematisieren an dieser Stelle ihre Erwartungen an die Teilnehmerinnen (z.B. zur gemeinsamen Sprache, aktiven Mitarbeit, Vertrauen s.o.).

## **II. Selbst- und Fremdbestimmung = Einflussfaktoren bewusst machen**

Die Teilnehmerinnen sollen sich in diesem Arbeitsschritt bewusst mit den Einflüssen und Erlebnissen auseinandersetzen, die ihr Leben bisher geprägt haben bis hin zu der Entscheidung, an dieser Berufsorientierung teilzunehmen. So können sie sich selbst und ihre beruflichen Wünsche besser verstehen - oder ggf. auch infrage stellen und neue Möglichkeiten entdecken und zulassen.

⇒ Methode: Collage \*Gestern - Heute\*

Die Teilnehmerinnen können sich mit wichtigen Phasen, Personen, Erlebnissen und Erfahrungen in ihrem Leben auseinandersetzen, indem sie aus Zeitungsbildern, Fotos, verschiedenartigen Papieren, Schnüren, Farben etc. eine Collage herstellen. (ca. 1 Std.) Bei dieser Übung bietet es sich an, Musik aus den verschiedenen Herkunftsländern der Migrantinnen zu spielen, um eine lockere Atmosphäre zu erreichen und die Erinnerungen zu erleichtern. Nach Fertigstellung präsentiert jede Teilnehmerin ihre Collage. Wichtig ist, dass jede nur so viel zu ihrer Collage erzählt, wie sie mag. Eine künstlerische oder andere Bewertung der Collagen sollte auf jeden Fall vermieden werden.

⇒ Methode: Landschaftsbild "Mein Weg zu TIO..."

Die Frauen setzen sich in dieser Übung damit auseinander, wie der Weg bis zur Teilnahme an dieser Qualifizierungsmaßnahme aussah und was sie zur Teilnahme **b e w e g t** hat. Mit Aquarellfarben oder Tusche, Graphit oder Kohlestiften, mit feinen oder groben Pinseln, mit Bürsten oder Schwämmen setzen sie ins Bild, wie sie den Weg bis hierher empfunden haben, durch welche Landschaften (Wüste, Wiese, Gebirge, Flachland...) sie gelaufen oder geklettert sind, ob ihnen dabei Steine in den Weg gelegt wurden, sie Hindernisse überwunden haben, sich Brücken bauen mussten usw. Zu Beginn der Übung kann man gemeinsam die bekannten sprachlichen Bilder und Assoziationen sammeln, um den Einstieg in die individuelle Bearbeitung zu erleichtern. Auch hier ist es wichtig, dass die Teilnehmerinnen die Übung nicht als Malübung im künstlerischen Sinn missverstehen und sich dadurch gehemmt fühlen. Jede hat auf ihrem (möglichst großen) Papierbogen jede Gestaltungsfreiheit, um sich selbst bewusst zu machen und den anderen dann in der Präsentation mitzuteilen, warum der Weg sie in diese Berufsorientierung geführt hat.

⇒ Methode: zeichnen einer Lebenskurve

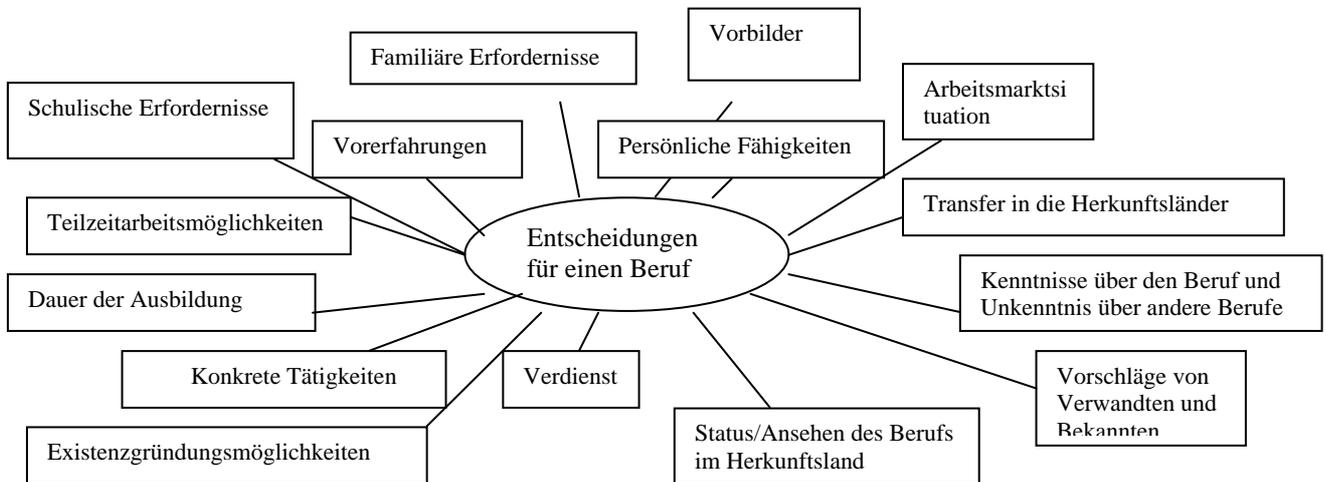
In einem Koordinatensystem sind auf der x-Achse die Lebensjahre eingetragen, auf der y-Achse die Stimmungswerte. Jede Teilnehmerin legt zeichnet ihre Stimmungen im Verlauf

ihres Lebens als Punkte ein, die sie dann mit einer Linie verbindet. Die so entstandene Kurve kann auf den Wunsch den anderen Teilnehmerinnen präsentiert und mit ihnen diskutiert werden. Warum kam es zu Stimmungstiefs? Wie ist die Teilnehmerin aus dem Tief heraus gekommen (persönliche Stärken, Aktivitäten, Unterstützung...)? Interessant ist auch die Stimmung vor Beginn der Maßnahme.

⇒

### Methode: Mind-Mapping

In einem gemeinsamen Gespräch wird zusammen getragen, welche Faktoren bei der Entscheidung für einen Beruf eine Rolle spielen (können):



### **III. Bilanz der eigenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen**

Ziel dieses Arbeitsschrittes ist das Hinführen zu den eigenen Ressourcen, das Bewusstmachen der bisher erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Teilnehmerinnen sollen lernen, ihre eigenen bisherigen Leistungen zu schätzen. So können sie ermutigt und motiviert werden, die Frage der eigenen beruflichen Perspektive neu, bzw. mit erweitertem Blickwinkel zu betrachten. Viele unserer erwachsenen Teilnehmerinnen, die aufgrund ihrer persönlichen Biographie noch nicht die Chance hatten, einen in Deutschland anerkannten Schulabschluss oder eine Berufsausbildung zu erwerben, haben ein geringes Selbstbewusstsein oder illusorische Vorstellungen, wenn es um ihre berufsbezogenen Fähigkeiten geht. Auf den ersten Blick glauben viele, sie könnten nichts und hätten keine relevanten Erfahrungen. Erst bei genauer Überlegung in den entsprechenden Übungen fallen ihnen viele Fähigkeiten und Erfahrungen ein, die sie in der Familie (der Ursprungsfamilie und der jetzigen), in ihrer Schulzeit oder bei Jobs im Herkunftsland und bei der Bewältigung der Migration entwickelt haben.

Auch die Beschäftigung mit den *eigenen* Zielen und Interessen ist wichtig. Die Teilnehmerinnen sollen im Rahmen der Berufsorientierung die Möglichkeit haben, ohne äußere Zwänge oder moralischen Druck die ganz individuellen Vorlieben und Abneigungen zu thematisieren.

⇒ Methode: Collage

Falls vorher noch nicht mit dieser Methode gearbeitet wurde, bietet sie sich auch in dieser Phase sehr an. Die kreative Bearbeitung des Materials, vor allem des Bildmaterials aus

Zeitschriften, kann die Erinnerungsarbeit erleichtern. Existieren bereits persönliche Collagen aus der vorangegangenen Übung, dann kann an dieser Stelle mit ihnen weitergearbeitet werden.

⇒ Methode: Brainstorming, Einzelarbeit und Partnerarbeit

Als Vorbereitung auf die Einzelarbeit überlegen sich die Teilnehmerinnen in einem Brainstorming zunächst, welche Tätigkeiten sie aus ihrem Alltag, Leben, Job kennen. Dieser Schritt ist sehr wichtig, um bewusst zu machen, wie viele Tätigkeiten und damit verbundene Kenntnisse und Fähigkeiten jede Einzelne schon mitbringt.

Die Teilnehmerinnen bearbeiten dann in Einzelarbeit die erste Spalte eines Arbeitsblattes "Meine Erfahrungen" (siehe Anhang), in dem sie alle Tätigkeiten aufschreiben, die sie in ihrer Familie, in der Schule und bei Jobs gemacht haben. In einem zweiten Schritt überlegen sie in Partnerarbeit, welche Fähigkeiten man braucht, um die genannten Tätigkeiten auszuüben.

⇒ Methode: Spaziergang durch den Park der Tätigkeiten

Im Raum verteilt liegen/hängen Fotos, die Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft bei verschiedenen Tätigkeiten im privaten Bereich zeigen. Die Fotos können den Teilnehmerinnen helfen, sich an Arbeiten und Aufgaben zu erinnern, die sie selbst ausgeübt haben. Sie können sich der Bedeutung ihrer vielfältigen Vorerfahrungen bewusst werden. Im Anschluss an einen Spaziergang durch diesen „Park“ reflektieren wir gemeinsam die Relevanz der jeweiligen Tätigkeiten für eine mögliche Berufswahl.

Die Fotos können z.B. Frauen zeigen, die:

- Gäste bewirten
- auf einem Familien- oder Straßenfest kellnern
- beim Flohmarkt verkaufen und handeln
- am Büffet bedienen
- sich gegenseitig die Haare stylen
- in einer Band spielen
- in einem Sportverein trainieren
- mit jüngeren Kindern spielen, ihnen vorlesen, bei Hausaufgaben helfen
- dolmetschen, z.B. auf einem Amt
- am PC schreiben
- ein Fahrrad reparieren
- an einer Nähmaschine nähen
- telefonieren
- eine Rechnung prüfen
- etwas organisieren (Handy)
- Auto fahren
- Kochen
- ein Poster entwerfen, zeichnen
- eine Wandzeitung zusammenstellen
- eine Wohnung renovieren
- beim Umzug helfen
- einem älteren Menschen helfen
- etwas zusammenbauen
- Tiere pflegen
- im Garten arbeiten
- Regale aufbauen
- einen Tisch dekorieren
- Freunden zuhören
- Babys wickeln
- CD`s oder Videos systematisch ordnen

⇒ Methode: Tandem-Interview oder Interviewleitfaden „Ressourcen“

Vor Beginn des Interviews werden die Teilnehmerinnen über die Zielstellung der Befragung aufgeklärt. Es geht um eine Bewusstmachung der eigenen Ressourcen, die sich nicht durch formal erworbene Abschlüsse oder Zertifikate nachweisen lassen. In den verschiedenen Tätigkeiten, die sie in ihrem Leben schon ausgeübt haben, und durch unterschiedliche Aufgaben in verschiedenen Lebensbereichen haben sie Kenntnisse und Erfahrungen erworben, die gute Voraussetzungen für eine Tätigkeit oder Ausbildung in bestimmten Berufsfeldern darstellen.

Die im Interviewleitfaden (siehe Anhang) aufgeführten Fragen sind Beispiele, die bei Bedarf auch durch die interviewende Person (eine Teamerin) erweitert bzw. vertieft werden können. Die Ergebnisse werden protokolliert und mit der Teilnehmerin besprochen. Dabei wird auf positive Formulierungen geachtet und keine Defizite benannt.

Für ein Tandemverfahren (siehe Anhang) sind die Fragen reduziert, um eine gegenseitige Befragung in einem bestimmten zeitlichen Rahmen zu ermöglichen. Eine ausführliche Erklärung über Sinn und Zweck des Interviews ist deshalb besonders wichtig.

Im Tandem-Interview sind Antwortbeispiele angegeben, um ein selbständiges Arbeiten der Teilnehmerinnen zu erleichtern. Wir schlagen vor, dass jede Teilnehmerin die eigenen Antworten stichwortartig in einen vorbereiteten Antwortbogen schreibt.

⇒ Methode: Meditation und Einzelarbeit

Mit geschlossenen Augen und zu Musik machen die Teilnehmerinnen eine Zeitreise und überlegen sich: Wie soll mein (berufliches) Leben in zwei, in fünf, in zehn Jahren aussehen? Anschließend schreiben sie ihre persönlichen Ziele, Interessen, Wünsche auf Kärtchen (auch in der Muttersprache möglich) und bringen sie dann in eine Reihenfolge nach persönlicher Wertung. Diese Methode setzt ein schon entwickeltes Vertrauen zwischen Kursleiterin und Teilnehmerinnen voraus.

Alternativ:

⇒ Methode: Einzelarbeit und Kleingruppen

Zunächst bearbeiten die Teilnehmerinnen das Arbeitsblatt "Persönliche Ziele" (siehe Anhang: Anfertigen einer Rangliste). Im Anschluss daran präsentieren sie ihre Bewertungen einer Kleingruppe. Die vorgefertigte Liste persönlicher Ziele hat den Vorteil, Interessen zu formulieren, die die Teilnehmerinnen von sich aus evtl. nicht benennen würden, weil sie z.B. sehr egoistisch sind oder ein Tabu berühren. Als Anregung für die Kleingruppendiskussion kann es deshalb auch interessant sein, nicht nur über die ersten Ziele auf der Liste, sondern auch über die letztgenannten zu sprechen. Wichtig ist der Hinweis, dass es bei dieser Übung kein richtig oder falsch gibt und dass die Teilnehmerinnen sich nicht gegenseitig mit Bewertungen unter Druck setzen (besonders, wenn es sich um die gleiche Community handelt: "Das macht eine Frau bei uns nicht!").

#### **IV. Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung**

In dieser Arbeitsphase können sich die Teilnehmerinnen mit ihren persönlichen Stärken und Schwächen und deren Einschätzung (Feedbackübungen) durch andere Teilnehmerinnen auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung mit persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten im Rahmen eines Kurses ist für viele Migrantinnen neu. Generell ist es nicht einfach, sich mit den verschiedenen Seiten der eigenen Persönlichkeit auseinander zu setzen bzw. sie gespiegelt zu bekommen. Wichtig ist deshalb der Hinweis an die Teilnehmerinnen, dass es sich bei den Übungen nicht um Tests (wie z.B. beim Arbeitsamt) handelt, dass sie nur der Auseinandersetzung mit sich selbst dienen und auch die Kommentare der anderen Teilnehmerinnen deren ganz subjektive Wahrnehmungen wiedergeben und keine objektiven Aussagen sind.

Es ist sinnvoll, mit der gesamten Gruppe über den Sinn und die Regeln des Feedback zu sprechen und auch zu erfahren, welche Gesprächskultur sie bisher erlebt haben. Alle Methoden, die einen Testcharakter haben, wie z.B. Intelligenztests, halten wir an dieser Stelle für ungeeignet. Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund machen häufig die Erfahrung, dass ihre Fähigkeiten infrage gestellt werden. Sie sind in vielen Lebenssituationen Leistungsdruck ausgesetzt. Ziel dieser Arbeitsphase ist dagegen keine Persönlichkeitsprüfung, sondern Ermutigung, sich der verschiedenen Seiten der eigenen Persönlichkeit bewusst zu werden und dazu zu stehen.

Es ist wichtig, in dieser Orientierungsphase ganz unterschiedliche und nicht nur schreib- und sprachlastige Übungen anzubieten, damit die Teilnehmerinnen die Chance haben, sich auf ganz verschiedene Arten auszudrücken. Für diese Arbeitsphase sollte auf jeden Fall ausreichend Zeit eingeplant werden. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Teilnehmerinnen sehr offen für kreative Übungen zur Selbsteinschätzung sind, bei denen es nicht um die schriftliche Bearbeitung eines Arbeitsblattes geht, und dass es den meisten Spaß macht, mehr über sich selbst zu erfahren und neue Seiten an sich zu entdecken. Es zeigen sich dabei mitunter erstaunliche Talente und sonst eher zurückhaltende Teilnehmerinnen können sich ganz anders einbringen.

⇒ Methode: Ins Bild setzen mit Feedback

Jede Teilnehmerin zeichnet sich selbst als Tier. Nach Fertigstellung geben die anderen Teilnehmerinnen zu jeder Zeichnung ihr Feedback: Welche typischen Eigenschaften ordnen sie dem jeweiligen Tier generell zu, welchen Eindruck macht das gezeichnete Tier auf sie. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Kommentare immer die Meinung und Bewertung der Sprecherin wiedergeben und keine Allgemeingültigkeit besitzen. Jede Frau muss selbst entscheiden, welche Deutungen der anderen sie als Anregung aufnimmt und welche sie ignoriert.

⇒ Methode: kreative Kleingruppenarbeit „Teamarbeit“

Die Kleingruppen erstellen ein gemeinsames Produkt aus Pappe, Papier, Knete o.ä., z.B. den besten Turm, die schönste Brücke. Jede Gruppe hat eine Beobachterin, die das Sozialverhalten während des gemeinsamen Produktionsprozesses anhand eines vorbereiteten Kataloges beobachtet und anschließend mit der Kleingruppe bespricht. An

die Auswertung in der Kleingruppe schließt sich ein Gespräch über den Sinn und Aspekte von Teamarbeit an.

⇒ Methode: Rollenspiel „Sich durchsetzen“

Aus dem Bereich Durchsetzungstraining gibt es eine ganze Reihe von Rollenspielen, z.B.: sich in einer Schlange vordrängeln, den Platz neben sich freihalten, einer Kollegin sagen, dass sie nicht immer zu spät kommen soll, einem Nachbarn sagen, dass er nicht so viel Lärm machen soll. Anschließend diskutieren die TeilnehmerInnen darüber, wie sie sich in dieser Situation gefühlt haben, bzw. was sie bei den anderen beobachtet haben. Welche Strategien und Fähigkeiten haben die gezeigt, die sich erfolgreich durchgesetzt haben? In welchen Berufen braucht man diese Fähigkeiten besonders?

⇒ Methode: Zeichnen ohne Worte im Team

Die gesamte Gruppe oder Kleingruppen bekommen den Auftrag, gemeinsam ein Bild zu malen. Das Thema ist beliebig, z.B. Sommer, unsere Gruppe etc. Während der gesamten Arbeit darf kein Wort gesprochen oder geschrieben werden. Auch Gebärdensprache ist verboten. Die TeilnehmerInnen besprechen anschließend ihre individuellen Erfahrungen und Gefühle während des Arbeitens. Konnte ich mich einbringen? Konnte ich auch einmal die Führung übernehmen? Konnte ich mich führen lassen, ohne zu wissen, was dabei entsteht?

⇒ Methode: "Fähigkeitsprofil" - "Persönlichkeitsprofil"

Wenn man Arbeitsblätter wie die zum "Fähigkeitsprofil" und "Persönlichkeitsprofil" (siehe Anhang) einsetzt, ist es auf jeden Fall notwendig, alle verwendeten Begriffe vorher zu klären und sich zu vergewissern, dass jede Teilnehmerin eine Vorstellung von ihrer Bedeutung hat. Man kann z.B. die zu klärenden Begriffe auf Kleingruppen verteilen, die dann Definitionen erarbeiten und sie der Gruppe nachher erklären. Es können eventuell auch einige Begriffe gestrichen und durch andere, die den Teilnehmerinnen mehr bedeuten, ersetzt werden.

Mit Hilfe des Arbeitsbogens "Fähigkeitsprofil" bewerten die Teilnehmerinnen ihre eigenen Fähigkeiten und die ihrer Partnerin von "sehr gut" bis "nicht gut" in Einzelarbeit. Anschließend vergleichen sie ihre Ergebnisse und diskutieren unterschiedliche Einschätzungen. Ähnlich kann mit dem Arbeitsblatt "Persönlichkeitsprofil" gearbeitet werden.

## **V. Input: Welche Berufe gibt es?**

Die Teilnehmerinnen sollen nun einen Überblick über das Berufsausbildungssystem in Deutschland und über die Einteilung der Berufe nach Tätigkeitsbereichen oder Themen bekommen. Sie lernen Merkmale von Berufen kennen und erarbeiten sich Kriterien für die Analyse, mit denen sie dann in Zukunft arbeiten können.

Bevor wir uns mit den Berufsausbildungen beschäftigen, erhalten die Teilnehmerinnen Informationen über das deutsche Schulsystem und die Möglichkeiten, sich im Herkunftsland erworbene Schulabschlüsse anerkennen zu lassen sowie auf dem 2. Bildungsweg Schulabschlüsse nachzuholen.

⇒ Methode: Impulsreferat Berufsausbildungssystem

Die Dozentin informiert die Teilnehmerinnen über die Unterschiede zwischen den dualen Berufsausbildungen und den schulischen Ausbildungen, über die erforderlichen Schulabschlüsse und die Unterteilung der Berufe. An dieser Stelle ist es sinnvoll, die Systematik des *BERUFEnet* vom Arbeitsamt aufzunehmen, um die Teilnehmerinnen auf eine selbständige Internetrecherche vorzubereiten.

Die wesentlichen Punkte des Referates sollten auf einer Wandzeitung festgehalten oder als Kopie im Anschluss verteilt werden, um Verständnisfragen zu erleichtern.

⇒ Methode: Auswertung/Interpretation von Infomaterial zur Berufswahl

Anhand verschiedener Infomaterialien über die Berufswahl, z.B. "Mach mit" zur Vorstellung von Berufen (vom Arbeitsamt), beschäftigen sich die Teilnehmerinnen exemplarisch mit zwei oder drei Berufen und den vorgestellten Fragen bzw. Kriterien für ihre Beschreibung. Die als wichtig erachteten Fragen werden auf einer Wandzeitung notiert und durch eigene Fragen ergänzt, z.B. die Anerkennung von deutschen Berufsausbildungen im Herkunftsland o.ä. So entsteht ein vom jeweiligen Kurs erarbeiteter Berufserkundungsbogen, dessen Fragen / Kriterien die Interessen der Teilnehmerinnen widerspiegelt.

## **VI. Recherchephase**

In dieser Orientierungsphase können die Teilnehmerinnen relevante Informationsquellen und Beratungsangebote kennen- und nutzen lernen. Sie sollen einen Einblick in das breite Spektrum der Ausbildungsberufe erhalten und sich dann für ein Berufsfeld bzw. zwei oder drei bevorzugte Berufe entscheiden, über die sie sich ausführlicher informieren wollen und ihre Ergebnisse später der Gruppe präsentieren. Ziel dieser Phase ist also eine (vorläufige) persönliche Schwerpunktsetzung.

⇒ Methode: Einzelarbeit - Recherche im BIZ

Der Besuch im BIZ muss gut vorbereitet sein (s.o. Berufserkundungsbogen). Die Teilnehmerinnen sollen sich vorher entscheiden, welches Berufsfeld bzw. welche bevorzugten Berufe sie näher kennen lernen wollen und sich auch über verwandte Berufe informieren. Es ist sinnvoll, den Besuch als gemeinsame Exkursion zu planen, bei denen die BIZ-Mitarbeiter als Experten vor Ort eine Einführung geben.

⇒ Methode: Internetfragebogen

Anhand einer Bedienungsanleitung, die jeder ausgehändigt wird, werden die Teilnehmerinnen mit der Systematik des *BERUFEnet* vertraut gemacht. Im Anschluss daran können sie im Internet recherchieren und den von uns entwickelten Fragebogen (siehe Anhang) systematisch bearbeiten. Die Ergebnisse der Recherche werden im Anschluss von jeder Teilnehmerin präsentiert und mögliche weitere Rechenschritte diskutiert.

⇒ Methode: Referentinnenbefragung

Die Teilnehmerinnen werden schon zu Beginn der Berufsorientierung darüber informiert, dass aus einzelnen Berufsfeldern Referentinnen eingeladen werden. Sie werden ermuntert, Vorschläge zu machen, denen wir nach Möglichkeit nachkommen.

Wichtig: wir bemühen uns, möglichst Migrantinnen aus den einzelnen Berufsfeldern als Referentinnen zu gewinnen, besonders ehemalige TIO - Teilnehmerinnen. Ihr Beispiel ermutigt die Teilnehmerinnen und zeigt ihnen, dass sie es trotz aller Schwierigkeiten schaffen können, einen qualifizierten Abschluss zu erwerben. Auch Ausbildungsleiterinnen von Fachschulen und Bildungsträgern können den Teilnehmerinnen wichtige Informationen über Ausbildungsinhalte und Anforderungen geben und ihnen Ängste nehmen.

Die Befragung der Referentinnen muss vorbereitet werden. Die Erarbeitung von Fragen kann durch Mind-mapping oder Kartenabfrage geschehen.

Am besten ist es, die Referenten an ihrem Arbeitsplatz zu befragen. So bekommen die Teilnehmerinnen einen direkten Einblick in die Arbeitswelt (oder die Fachschule) und lernen auch Material, Arbeitsgeräte und Atmosphäre kennen.

⇒ Methode: Präsentation

Jede Teilnehmerin (oder Kleingruppe) präsentiert am Ende der Recherchephase mindestens ein Berufsprofil. Ein Berufssteckbrief wird zunächst schriftlich beantwortet, evtl. zusätzlich kreativ bearbeitet (z.B. mit Fotos, berufsbezogenen Materialien o.ä.) und dann vor der Gruppe erläutert.

## **VII. Entscheidung über eine Berufsfelderprobung**

In dieser letzten Phase der Berufsorientierung sollen die Teilnehmerinnen sich für ein konkretes Berufsfeld entscheiden, das sie durch ein Praktikum näher kennen lernen wollen. Wir weisen die Teilnehmerinnen ausdrücklich darauf hin, dass sie sich mit dieser Entscheidung nicht auf ein bestimmtes Berufsziel festlegen. Ein Praktikum ist auch dann erfolgreich, wenn am Ende die Erkenntnis steht, dass der zunächst angestrebte Beruf nicht den eigenen Erwartungen oder Fähigkeiten entspricht.

⇒ Methode: Einzelarbeit - Reflexion des Entscheidungsweges

Die Teilnehmerinnen werden aufgefordert, den eigenen Entscheidungsweg zu skizzieren. Mit verschiedenen Farben, Stiften, Materialien setzen sie wichtige Stationen, Informationen, Erkenntnisse ins Bild und erarbeiten sich so ein individuelles Resümee. Die Skizzen werden als Ausstellung aufgehängt, die Teilnehmerinnen können sich gegenseitig dazu befragen.

⇒ Methode: Rollenspiel

Die Teilnehmerinnen spielen den Anruf bei einer Freundin, der sie mitteilen: "Ich habe mich jetzt entschieden. Ich will ein Praktikum bei/in....machen." Die Angerufene sollte Fragen stellen, z.B. warum sich die Freundin für dieses Praktikum entschieden hat und was sie erwartet. Die beiden Spielerinnen sollten sich bei dem Gespräch nicht sehen können, damit das Telefonat möglichst echt wirkt.

#### **4. Ergänzungsbausteine**

- ◆ Je nach Kurszusammensetzung bzw. Vorerfahrungen der Teilnehmerinnen bietet sich eine thematische Ergänzung zum Thema "Migrantinnen und Beruf" an. Die Teilnehmerinnen sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, geschlechtsspezifische Klischees in der eigenen Community und Vorurteile der deutschen Gesellschaft gegenüber Migrantinnen zu thematisieren. Daran schließt sich dann sinnvollerweise eine Einheit zum Thema interkulturelle Kompetenz an.
- ◆ Informationen und Übungen zum Thema Kommunikation sind eine wichtige Vorbereitung auf die Phase der Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung.

## 5. Abschließende Bemerkungen

Während der Berufsorientierung arbeiten wir verstärkt mit Methoden, die Kritik und Entscheidungen beinhalten, d.h. die persönliche Stellungnahmen erfordern (Feedback, Pro und Kontra). Die Teilnehmerinnen können sich so als gleichberechtigte Diskussionspartnerinnen erfahren und lernen, sich unabhängig von ihrem Alter oder ihren Vorerfahrungen zu respektieren. Dadurch soll ein selbstbewusster Umgang mit der eigenen beruflichen Zukunft und die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Person unterstützt werden. Deshalb dürfen auch Methoden, bei denen Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten erforderlich sind, in der Berufsorientierung nicht fehlen.

Die verschiedenen Phasen der Berufsorientierung mit ihren jeweiligen Ergebnissen wird im Kursraum dokumentiert. Dies kann in Form von Bilanzplakaten geschehen oder durch die Arbeitsergebnisse und Wandzeitungen aus dem Unterricht. So können sich die Teilnehmerinnen durch das gemeinsam Erarbeitete anregen lassen und die dokumentierten Fragen, Informationen, Stellungnahmen erhalten mehr Relevanz.

Auch eine individuelle Berufsorientierungsmappe dient der Dokumentation der eigenen Schritte und kann später hilfreich sein, wenn das persönliche Resümee gezogen oder wenn eine Entscheidung neu überdacht werden soll. Die Teilnehmerinnen lernen so auch, das selbst Erarbeitete zu schätzen und eigene Entscheidungen ernst zu nehmen.

Die Kursleiterinnen/Trainerinnen der Berufsorientierung sollten sich mit den Faktoren der eigenen Berufswahl kritisch auseinander gesetzt haben. Sie sollten auch die berufsbezogenen Erfahrungen mit Migrantinnen reflektieren und über interkulturelle Kompetenz verfügen.

### *Literaturhinweise:*

*Deutscher Sparkassenverlag: Entscheidungstraining zur beruflichen Orientierung, Lehrerinfo, Stuttgart 1998*

*Deutscher Sparkassenverlag: Entscheidungstraining zur beruflichen Orientierung, Foliensatz, Stuttgart 1998*

*Brenner, Doris und Frank: Ziel: Ausbildungsplatz, Bewerbungstraining für die Klassen 8 bis 10, Lehrerinformation, Berlin 1999*

*Brenner, Doris und Frank: Ziel: Ausbildungsplatz, Bewerbungstraining für die Klassen 8 bis 10, Arbeitsheft, Berlin 1999*

*Winkler, Barbara: Mit Mumm zur Berufsorientierung, Methoden und Materialien für die Praxis, Linz 1999*

*Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Projekt AusbildungPlus, Lehrerhandreichung, Köln 2003*

*Trägerverein des Ruhrforschungszentrums e.V. (Hrsg.): Berufsorientierung und Berufswahl, Düsseldorf 2001*



## MEINE PERSÖNLICHEN ZIELE\*

Bringen Sie die nachfolgenden Aussagen in die für Sie passende Reihenfolge. Ihr wichtigstes Ziel erhält die Nummer 1 das zweitwichtigste die Nummer 2 usw. bis zur Nummer 20. Vergessen Sie nicht! Es geht um **Ihre** Meinung und nur Sie wissen, was Ihnen wichtig ist.

In meinem Leben ist mir wichtig, dass ich....

- |                      |   |
|----------------------|---|
| <input type="text"/> | ▪ etwas Sinnvolles tue.                                   |
| <input type="text"/> | ▪ beruflich Karriere mache.                               |
| <input type="text"/> | ▪ in einer angenehmen Wohnsituation lebe.                 |
| <input type="text"/> | ▪ eine Arbeit finde, an der ich Spaß habe.                |
| <input type="text"/> | ▪ ständig dazu lerne und mich laufend weiterentwickle.    |
| <input type="text"/> | ▪ einen sicheren Arbeitsplatz habe.                       |
| <input type="text"/> | ▪ viel Freizeit habe.                                     |
| <input type="text"/> | ▪ mich an meinem Arbeitsplatz wohl fühle.                 |
| <input type="text"/> | ▪ Macht und Einfluss besitze.                             |
| <input type="text"/> | ▪ anderen weiterhelfen kann und mich sozial engagiere.    |
| <input type="text"/> | ▪ von anderen bewundert werde.                            |
| <input type="text"/> | ▪ ein harmonisches Familienleben habe.                    |
| <input type="text"/> | ▪ selbst über mich bestimmen kann und unabhängig bin.     |
| <input type="text"/> | ▪ mir alles leisten kann, was ich möchte.                 |
| <input type="text"/> | ▪ mich selbst verwirklichen kann.                         |
| <input type="text"/> | ▪ mir keine Sorgen um meine Zukunft machen muss.          |
| <input type="text"/> | ▪ gesund bleibe und viel leisten kann.                    |
| <input type="text"/> | ▪ eine interessante und herausfordernde Tätigkeit ausübe. |
| <input type="text"/> | ▪ finanziell abgesichert bin.                             |
| <input type="text"/> | ▪ viele Freunde habe und beliebt bin.                     |

---

\* Die Vorlage für dieses Arbeitsblatt haben wir entnommen: Winkler, Barbara: Mit Mumm zur Berufsorientierung, Methoden und Materialien für die Praxis, Linz 1999

## FÄHIGKEITSPROFIL\*

<b><i>Fähigkeiten</i></b>	<b>Sehr gut</b>	<b>Gut</b>	<b>Weniger Gut</b>	<b>Nicht gut</b>
Körperliche Belastbarkeit				
Hand- und Fingerfertigkeit				
Räumliches Vorstellungsvermögen				
Mathematisch-rechnerische Begabung				
Technisches Verständnis				
Sprachfertigkeit mündlich				
Sprachfertigkeit schriftlich				
Logisches Denken				
Gestalterische Fähigkeit, Kreativität				
Allgemeine Lernfähigkeit				
Konzentrationsfähigkeit				
Merkfähigkeit, Gedächtnis				
Reaktionsfähigkeit				
Organisationstalent				
Anpassungsfähigkeit				
Kontaktfähigkeit				
Fähigkeit zur Zusammenarbeit				
Kommunikative Fähigkeiten				
Einfühlungsvermögen				
Durchsetzungsvermögen				
Selbstständigkeit				
Seelische Belastbarkeit				

\* \* Die Vorlage für dieses Arbeitsblatt haben wir entnommen: Winkler, Barbara: Mit Mumm zur Berufsorientierung, Methoden und Materialien für die Praxis, Linz 1999

## PERSÖNLICHKEITSPROFIL\*

<b><i>Eigenschaften</i></b>	<b>Trifft nicht zu</b>	<b>Trifft etwas Zu</b>	<b>Trifft mehr Zu</b>	<b>Trifft völlig zu</b>
fleißig, zielstrebig, aktiv				
kontaktfreudig, gesellig				
aggressiv, reizbar				
dominant, überzeugungskräftig				
ausdauernd, unermüdlich				
unterhaltsam, witzig				
vorsichtig, ängstlich				
kurz entschlossen, ungeduldig, impulsiv				
mitfühlend, fürsorglich				
ordnungsliebend, systematisch				
verspielt, ausgelassen, lebensfroh				
höflich, zuvorkommend				
unselbstständig, Rat und Hilfe suchend				
wissbegierig, neugierig, interessiert				
selbstbewusst, selbstständig				
kreativ, ideenreich				
tolerant, großzügig				
ausgeglichen, ruhig, geduldig				
anpassungsfähig				

\* \* Die Vorlage für dieses Arbeitsblatt haben wir entnommen: Winkler, Barbara: Mit Mumm zur Berufsorientierung, Methoden und Materialien für die Praxis, Linz 1999

## **Meine beruflichen Vorerfahrungen**

Welche Tätigkeiten haben Sie im Rahmen von Jobs oder Praktika kennen gelernt? Was hat Ihnen an diesen Tätigkeiten besonders gut gefallen, was hat Ihnen weniger gefallen?

<b>Tätigkeit</b>	<b>gut gefallen hat mir daran</b>	<b>weniger gut gefallen hat mir daran</b>

## **Interviewleitfaden:**

*Haben Sie schon mal einen Job oder eine Aushilfstätigkeit gemacht? Nennen Sie mir alle Jobs, die Sie schon mal gemacht haben.*

Welche Tätigkeiten haben Sie dabei gemacht?

Welche Arbeitsmaterialien, welches Werkzeug haben Sie dafür gebraucht?

Haben Sie dabei mit anderen Kollegen zusammengearbeitet? Wie war die Zusammenarbeit?

Welche Aufgaben haben Sie selbständig gemacht? Wofür waren Sie verantwortlich ?

Konnten Sie sich dabei die Zeit selbst einteilen oder war sie vorgegeben?

Haben Sie in Ihrer Familie bestimmte Arbeiten übernommen?

Gibt es organisatorische Aufgaben, die Sie für Ihre Familie regeln?

Haben Sie Familienmitglieder schon mal bei einem Arzt- oder Ämterbesuch unterstützt? Was haben Sie dabei gemacht?

Hat Ihre Familie einen Betrieb (auch Heimarbeit), in dem Sie schon mal mitgearbeitet haben? Welche Tätigkeiten haben Sie dabei übernommen?

Für welche Tätigkeit oder Eigenschaft oder... sind Sie schon mal gelobt worden?

Gibt es Arbeiten, die Sie gerne für Ihre Freunde machen?

In welcher Situation rufen Sie Freunde an und bitten Sie um Unterstützung?

Sind Sie Mitglied in einer Gruppe oder einem Verein, wo Sie bestimmte Aufgaben übernommen haben?

Haben Sie schon mal eine ehrenamtliche Aufgabe übernommen (z.B. Klassensprecher, Elternsprecher, Organisation einer Feier, Basar für einen guten Zweck...)?

In welchen Sprachen können Sie sich mit Freunden unterhalten?

Welche Sprachen können Sie lesen?

Haben Sie ein Praktikum gemacht? In welchem Bereich? Wie lange hat es gedauert?

Haben Sie schon mal eine Ausbildung gemacht oder angefangen? In welchem Bereich?

Was hat Ihnen in der Schule besonders viel Spaß gemacht?

Gibt es bestimmte Tätigkeiten, die Sie in Ihrer Freizeit machen?

Haben Sie in den letzten Jahren Kurse besucht? Welche Kurse waren das?

Was machen Sie in Ihrer Freizeit besonders gerne?

Sie haben jetzt sehr viele verschiedene Tätigkeiten und Arbeiten aufgezählt. Welche machen Sie besonders gerne?

## **Tandem – Interview**

Die folgenden Fragen sollen Ihnen helfen, sich an alle Tätigkeiten zu erinnern, die Sie in Ihrem Leben schon mal gemacht habt. Die Antworten sind freiwillig, das heißt, jede entscheidet selbst, ob und wie sie eine Frage beantwortet.

### **Jobs/Aushilfstätigkeiten**

Nennen Sie mir alle Jobs und Aushilfstätigkeiten, die Sie schon mal gemacht haben, auch wenn sie schon längere Zeit zurückliegen:

### **Arbeitsmaterial/Werkzeug**

Mit welchen Arbeitsmaterialien und Werkzeugen haben Sie gearbeitet? (auch Fax, PC, Nähmaschine...)

### **Selbständigkeit/Verantwortung**

Welche Aufgaben haben Sie ganz alleine und selbständig erledigt?

### **Ehrenamtliche/freiwillige Arbeiten**

Haben Sie auch Arbeiten gemacht, für die Sie kein Geld bekommen haben, z.B. im Familienbetrieb, für Freunde, in der Schule, in einem Verein?

### **Unterstützung/Hilfsbereitschaft**

Gibt es Arbeiten, die Sie gerne für eine Freunde machen?

In welcher Situation rufen Sie Freunde an und bitten Sie um Unterstützung?

### **Familie**

Haben Sie in Ihrer Familie früher oder jetzt bestimmte Aufgaben, die Sie regelmäßig erledigen (Hausarbeiten, Reparaturen, Versorgung von Kindern, Einkauf, Unterstützung bei Arzt- und Ämterbesuch, Briefe beantworten, Organisation, Pflege von Familienangehörigen, Hilfe bei Hausaufgaben, Fahrdienste...) Nennen Sie alles, was Ihnen einfällt!

### **Sprache und multikulturelle Kontakte**

Welche Sprachen sprechen Ihre Freunde und Freundinnen? In welchen Sprachen können Sie sich mit ihnen unterhalten? In welchen Sprachen können Sie ihnen Briefe schreiben?

### **Kurse/Praktika/Ausbildungen**

Nennen Sie alle Kurse, Praktika, Ausbildungen (auch wenn Sie sie nicht beendet haben), die Sie in den letzten Jahren gemacht haben.

### **Freizeit**

Was machen Sie in Ihrer Freizeit besonders gerne? (Sportarten, Musik, Theater, Künstlerisches, Lesen, Basteln, Sammeln...)



**Zugangsvoraussetzungen**

Mit welchem Alter kann man die Ausbildung machen?.....

Welchen Schulabschluss braucht man? .....

Muss man vorher schon gearbeitet haben oder ein Praktikum machen?.....

**Eignung/Interessen**

Sind Sie für diesen Beruf geeignet? Welche der hier beschriebenen Fähigkeiten und Interessen haben Sie?

.....  
.....

**Finanzieller Aspekt**

Bekommt man während der Ausbildung Geld? .....

Was muss man selbst bezahlen? .....

4. Wenn Sie eine betriebliche Ausbildung machen wollen, dann gehen Sie zu

⇒ asis

Werden in Ihrem ausgewählten Beruf Ausbildungsplätze angeboten? Wo? Wie viele?

.....

5. Werden in Ihrem ausgewählten Beruf Umschulungen /Weiterbildungen angeboten ? Das können Sie überprüfen unter

⇒ Kurs

.....

6. Werden in Ihrem ausgewählten Beruf Stellen angeboten? Das können Sie feststellen unter

⇒ sis

.....

7. Welcher andere Beruf interessiert Sie auch? .....